

Das gibt's nur bei uns!



Foto: Deutsche Seniorenliga

Die alten Menschen werden an einem Nachmittag in der Woche unter fachlicher Anleitung betreut.

Angebot für Demenzkranke: Betreuung in Kleingruppen entlastet Angehörige

Pflege und Betreuung eines demenziell erkrankten Menschen sind je weiter die Krankheit fortschreitet meist rund um die Uhr notwendig. Zu Hause sind oftmals die ganze Familie, Freunde und Nachbarn eingebunden. Für die nächsten Bezugsperson – Ehepartner oder Kinder – gibt es schließlich kaum eine ruhige Minute. Die Kirchlichen Sozialstationen bieten deshalb Be-

treuungsgruppen speziell für an Demenz erkrankte Menschen an. Ziel unseres Angebotes ist es, die Angehörigen regelmäßig, verlässlich und stundenweise zu entlasten, und ihnen damit die Möglichkeit zu schaffen, etwas für sich zu tun. Wir verstehen unser Angebot auch als ein Zeichen zur Pflege der Pflegenden. Die verwirrten alten Menschen wer-

den dem individuellen Krankheitsbild entsprechend unter fachlicher Anleitung über drei bis vier Stunden an einem Nachmittag in einer Kleingruppe (drei bis sechs Personen) betreut. Die Kosten können bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen im Rahmen des Pflegeleistungsergänzungsgesetzes von der Pflegeversicherung erstattet werden. ■

Gedanken

Es kommt nicht darauf an, wie alt man wird, sondern wie man alt wird.

Werner Mitsch

Erfrischend an heißen Sommertagen

Kochen und Backen mit ätherischen Ölen ist eine alte Kunst. Mönche und Kräuterkundige bereiteten schon im Mittelalter Schnäpse und Liköre mit ätherischen Ölen zu. Die Öle sollten aus biologischem Anbau sein. Zum Ausprobieren: Apfel-Minz-Cocktail. Er ist leicht herzustellen und eine willkommene Erfrischung an heißen Sommertagen.



Foto: FS

Apfel-Minz-Cocktail

- 1 Tropfen Limette
- 2 Tropfen Pfefferminze
- in 1 Eßlöffel Honig verrühren
- mit 3/4 Liter Apfelsaft und 1/4 Liter Mineralwasser vermischen
- mit Pfefferminzblättern garnieren.

Quelle: Dorothea zum Eschenhoff, FORUM SOZIALSTATION

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Kirchliche Sozialstation Nördlicher Breisgau e.V.
Bötzingen/Gundelfingen · Telefon 07663/4077

Kirchliche Sozialstation Elz/Glotter e.V.,
Denzlingen · Telefon 07666/7311

Evangelische Sozialstation Stephanus e.V.,
Teningen · Telefon 07641/1484

Auflage 2300 Stück
Redaktion: FORUM SOZIALSTATION, Bonn
Gestaltung: ImageDesign, Siegburg
Druck: Courir-Druck GmbH Bonn
Foto Titel: Lubomir Tükör

Pflegende Angehörige unterstützen und entlasten

Verwirrte alte Menschen brauchen sehr viel Hilfe

Mit dem Alter steigt das Risiko geistig oder psychisch verwirrt zu werden.

Wenn man die leichteren Formen der sogenannten Demenzerkrankungen mit einbezieht, liegt der Anteil der verwirrten Menschen zwischen 50% und 70% der über 70jährigen.



Foto: Deutsche Seniorenliga

Auch in der häuslichen Pflege wächst die Zahl der alten Menschen, die verwirrt sind und deshalb einer besonders sensiblen Betreuung bedürfen. Oftmals ist eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung und Beaufsichtigung notwendig. Die Angehörigen oder Betreuer eines hochaltrigen, demenzkranken Menschen sind einer außerordentlich hohen Belastung im Alltag ausgesetzt. Dass sie entlastet werden müssen, um wieder Kraft für den Pflegealltag zu schöpfen, hat auch der Gesetzgeber erkannt und mit der Einführung des Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetzes im Januar 2002 reagiert (PFIEG).

Pflegekasse zahlt für besondere Betreuung

Nach diesem Gesetz erhalten Pflegebedürftige der Pflegestufe I bis III, die häuslich betreut werden, zusätzlich zum Pflegegeld und/oder zur Pflegesachleistung einen Betrag von bis zu 460 EUR jährlich, wenn sie neben dem Hilfebedarf in der Grundpflege einen zusätzlichen erheblichen Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung haben. Dieser Betreuungsbetrag der Pflegekasse ist zweckgebunden und nur zur Entlastung der pflegenden Angehörigen zu verwenden, zum Beispiel, um die Kosten für so genannte „niederschwellige Betreuungsleistungen“ zu erstatten. Niederschwellige Betreuungsleistungen sind zum Beispiel
→ Einzelbetreuung in der häuslichen Umgebung
→ Betreuungsgruppen für demenziell erkrankte Menschen

→ Besondere Angebote zur allgemeinen Anleitung und Betreuung durch zugelassene Pflegedienste
Aber auch die Inanspruchnahme von Tages-/Nacht- und Kurzzeitpflege kann damit bezahlt werden. Voraussetzung für diese Leistung der Pflegeversicherung ist die Anerkennung des erheblichen Bedarfs an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) bei der Begutachtung. Wird der jährliche Höchstbetrag von 460 EUR nicht vollständig in Anspruch genommen, kann der Restbetrag einmalig in das folgende Kalenderjahr übertragen werden. Für Pflegebedürftige, die ausschließlich Pflegegeld beziehen, besteht die Möglichkeit, einen weiteren, zusätzlichen Beratungsbesuch durch einen Pflegedienst in Anspruch zu nehmen.

Neue Angebote der Kirchlichen Sozialstationen

Die Kirchlichen Sozialstationen in Bötzingen/Gundelfingen, Denzlingen und Teningen haben inzwischen Angebote entwickelt, die dem Gesetz Rechnung tragen und speziell auf die Bedürfnisse der hilfebedürftigen Menschen und ihrer Angehörigen abgestimmt sind. Die Angebote reichen von der Betreuung in der häuslichen Umgebung bis zu Betreuungsgruppen für verwirrte Menschen (siehe Kasten „Das gibt's nur bei uns!“) ■

GEPFLEGT

Hauszeitung der Kirchlichen Sozialstation
in Bötzingen/Gundelfingen

zu Hause

Ausgabe 02/2003



Familien sind Deutschlands größter Pflegedienst

... und wer pflegt die Pflegenden?



Liebe Leserin,
lieber Leser,

erinnern Sie sich noch? Es war im vergangenen November als wir Ihnen die erste Ausgabe von Gepflegt zu Hause vorgestellt haben. Wir waren sehr gespannt darauf, ob Ihnen unsere Hauszeitung gefällt und ob unsere Informationen gut bei Ihnen ankommen. Über das überwältigende positive Echo haben wir uns dann sehr gefreut. Dafür danken wir Ihnen sehr, es war ein enormer Ansporn für die zweite Ausgabe, die Sie jetzt in Händen halten. Wir informieren Sie dieses Mal u.a. über ein Thema, das vielen von Ihnen, wie wir wissen, auf den Nägeln brennt: „...und wer pflegt die Pflegenden?“

Wir wünschen Ihnen wieder viel Freude beim Lesen von Gepflegt zu Hause und sind gespannt auf Ihre Meinung und Ihre Anregungen.

Mit den besten Wünschen für einen schönen Sommer grüßt Sie herzlich

Waltraud Höfflin
(Leiterin des Pflegedienstes)



Foto: Rita Bleschowski

Pflegebedürftig zu werden – das ist etwas, womit heute jeder rechnen muss. Wir werden immer älter, damit steigt aber auch das Risiko, einmal krank und hilfebedürftig zu werden.

Über zwei Millionen Menschen sind in Deutschland derzeit pflegebedürftig und auf regelmäßige Hilfe und Unterstützung angewiesen. Viele erhalten professionelle Hilfe durch einen Pflegedienst oder werden in einem Heim betreut. Die allermeisten aber, nämlich mehr als 80 Prozent der Pflegebedürftigen, werden zu Hause und in der Familie gepflegt. Das sind Zahlen, die nachdenklich stimmen sollten – vor allem aus zwei Gründen: Erstens ist die Familie heute der größte „Pflegedienst“ der Nation. Das wird aber in der Öffentlichkeit oft viel zu wenig beachtet und anerkannt. Pflegenden Angehörige finden meist nicht die Unterstützung und Begleitung, die sie für ihre belastende Arbeit brauchen.

Familien pflegebereit wie nie

Zweitens: Die häufig geäußerte Behauptung, früher wären die Alten viel selbstverständlicher in der Familie gepflegt worden, gehört ins Reich der Märchen. Das Gegenteil ist der Fall: Noch nie, sagt der Freiburger Altenhilfe-Experte Professor Thomas Klie, war die Pflegebereitschaft der Familien so groß, noch nie wurden so viele alte Menschen über so lange Zeiträume von ihren Angehörigen zu Hause versorgt wie heute.

Ein Blick zurück zeigt, was sich gesellschaftlich verändert hat: Um 1900 lag die durchschnittliche Lebenserwartung bei nur 40 Jahren. Wenn damals ein älterer Mensch krank wurde, verstarb er meistens in den ersten Wochen und Monaten, oder er überlebte den nächsten Winter nicht. Die Pflegezeit war meist von kurzer Dauer.

Pflege-Marathon kostet Kraft

Heute liegt die durchschnittliche Lebenserwartung bei 76 Jahren. Familienangehörige, die jetzt beginnen, etwa den pflegebedürftigen Großvater zu Hause zu versorgen, haben eine durchschnittliche Pflegezeit von fünf Jahren vor sich. Die meisten Pflegenden von heute sind dabei

selbst schon 45 bis 65 Jahre alt und es sind nahezu ausschließlich Frauen. Mehr als ein Drittel von ihnen ist nach einer Familienphase zudem wieder berufstätig. Die Sozialwissenschaftlerin Professor Astrid Hedtke-Becker aus Mannheim bringt das Problem auf den Punkt: Für sie war häusliche Pflege früher ein „Sprint“, heute dagegen ein „Marathon“. In ihrem Buch „Wer pflegt die Pflegenden?“ schreibt sie: Musste man früher alle Kräfte zusammen nehmen und sich auf eine kurze und intensive Pflegezeit einstellen, so muss man heute für eine „Langstreckenpflege“ planen, mit einer guten Kondition, Gesundheit, geregelten Pausen, Helfern und Profis an der Wegstrecke und mit einer guten Logistik. Vor allem aber braucht man das Verständnis der Gesellschaft und deren Willen zu uneingeschränkter Hilfe und Unterstützung.

Michael Szymczak ■

Wir stellen uns vor

Für Sie da: Christine Egenlauf

Als pflegende Angehörige sind Sie in der täglichen Fürsorge für den pflegebedürftigen und kranken Menschen die wichtigsten Partner unserer Sozialstation. Wir wissen, was Sie leisten, und auch, dass Sie selbst oft zu kurz kommen. Um

Sie zu unterstützen und zu entlasten bieten wir jetzt einen neuen Gesprächskreis für pflegende Angehörige an, den ich leiten und mit Themen und Leben füllen werde. Ich bin Krankenschwester und Diplom-Religionspädagogin und will vor allem dafür sorgen, dass Sie immer wieder neue Kraft für den Alltag schöpfen können.

Rufen Sie mich an – ich informiere Sie gerne über unser neues Angebot (Tel. 07663/4077).



Kindergartenstraße 6 · 79268 Bötzingen
Telefon 07663/4077 · Fax 07663/99727

Geschäftsführer Michael Szymczak
Pflegedienstleiterin Waltraud Höfflin
sozialstation.boetzingen@gmx.de
www.sozialstation-boetzingen.de

Volksbank Emmendingen-Kaiserstuhl eG
Kto.-Nr. 44 105 · BLZ 680 920 00

Sparkasse Freiburg Nördl. Breisgau
Kto.-Nr. 20 027 788 · BLZ 680 501 01



der Pflegedienst

Kirchliche Sozialstation
Nördlicher Breisgau e.V.

Siehe Rückseite



Ihre Adresse

Name

Straße

Ort

Telefon

Verstehen lernen, was uns verwirrte alte Menschen über sich erzählen

Den Sinn hinter dem „Unsinn“ entdecken



Foto: Bruno König

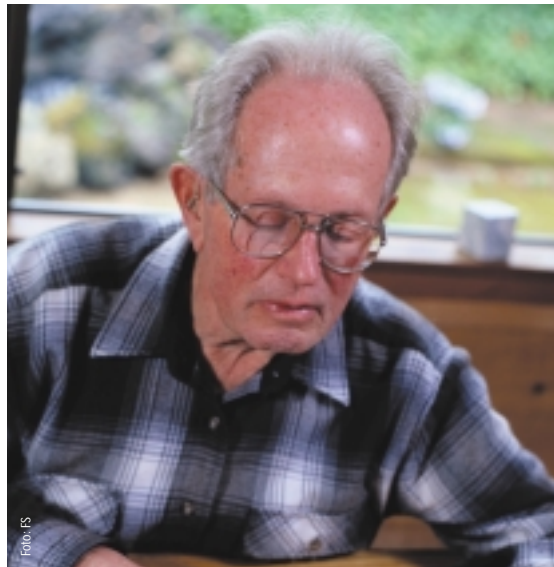


Foto: FS

Das Abdriften älterer Menschen in die Verwirrtheit ist ein Versuch, mit dem Leben zurechtzukommen. Ihr Denken, Handeln und Fühlen, das für die Menschen ihrer Umgebung oft nicht zu verstehen ist, hat aber durchaus einen tieferen Sinn.

Geistig verwirrte Menschen leben in einer anderen Welt.

Wenn alte Menschen aus der Reihe tanzen, wenn sie wirres Zeug daherreden, wenn sie sich in Zeit und Raum nicht mehr zurechtfinden, wenn ihr Verhalten von üblichen Erwartungen und Normen abweicht und die

Diagnose Altersdemenz gestellt wird, nehmen die Dinge ihren Lauf: Betreuung und Beaufsichtigung in der häuslichen Umgebung, Einweisung in ein Heim, Tagesbetreuung, Gerontopsychiatrie, Beantragung der gesetzlichen Betreuung.

Warum aber gelingt es uns nicht, die Botschaft verwirrter Menschen zu verstehen, nach den seelischen und sozialen Hintergründen der schleichenden oder plötzlichen Veränderungen im Verhalten der älteren Menschen zu suchen und Konsequenzen daraus zu ziehen? Warum verstehen wir nicht, dass der Tanz aus der Reihe einen Sinn hat und vor allem – welchen Sinn er jeweils hat?

den Kopf. Aber warum lässt sich Herr Kaiser nicht davon abbringen, ins Büro zu gehen? Könnte es sein, dass er diesen täglichen Rückgriff auf frühere erfolgreichere Epochen seines Lebens zum Schutz und zur Erhaltung seines Selbstwertgefühls braucht?

Verwirrte Menschen erklären uns auf ihre Weise ihre Lebenssituation und Gefühlslage:

Eine andere Welt

Dem Denken, Handeln und Fühlen von Verwirrten liegt ein eigener Sinnzusammenhang zugrunde. Nur wir, die Gesunden, sind meist nicht oder nur unzureichend bereit oder in der Lage, den Sinn hinter dem Unsinn zu entdecken. Der Grund: Wir teilen nicht die Realität der Demennten. Ein verwirrter alter Mensch befindet sich zeitweise oder dauerhaft in einer anderen Welt, in die wir nicht ohne weiteres Zutritt erhalten.

Herr Kaiser, 88 Jahre, packt jeden Morgen seine Tasche, um – in seinem Verständnis von seiner derzeitigen Situation – ins Büro zu gehen. Die Angehörigen schütteln

Frau Schneider sitzt mit ihrer Tochter in der Straßenbahn und erzählt dort einem fremden Mann unaufgefordert und mit viel Temperament von ihrem wunderbaren Mann, zu dem sie jetzt fahre. Doch dieser ist schon seit etwa 30 Jahren tot. Die Tochter ist geneigt, sich für die Mutter zu schämen und versucht, sie daran zu hindern, weiterzureden. Ohne Erfolg. Frau Schneider empfindet sich als Liebende und Geliebte, eine Seinsweise, die sie in den vergangenen Jahren schmerzlich vermisse. Das ist es, was sie dem fremden Mann in der Straßenbahn zeigt.

Ihr Absender: siehe Rückseite 

Sage und Schreibe

Wie gefällt Ihnen Gepflegt zu Hause? Welche Informationen sind für Sie besonders interessant? Was fehlt Ihnen in dieser Ausgabe? Ihre Meinung ist für uns wichtig. Und: Nennen Sie uns Ihr Wunschthema für die nächste Ausgabe. Durch Ihre Ideen und Anregungen werden wir noch besser.



Typische Merkmale von Demenz

Die Altersdemenz ist eine der häufigsten Ursachen von Pflegebedürftigkeit. Demenz – wörtlich übersetzt „der Geist ist weg“ oder „ohne Geist“ – ist der Verlust der geistigen Leistungsfähigkeit. Bei Demenzkranken kommt es zu einem allmählichen Verlust der Gedächtnisleistung, der Orientierung, der Sprache, des Denk- und Handlungsvermögens und der Identität. Hinzu kommen Störungen im Erkennen und in der Urteilsfähigkeit. Die Erkrankung umfasst Beeinträchtigungen im Verstehen und Empfinden. Störungen wirken sich vor allem im Sozialverhalten, in Unruhezuständen, in unkontrollierten Ausbrüchen oder in aggressiven Verhaltensweisen aus.

Typische Merkmale von Demenz sind

- ➔ gestörte Merkfähigkeit
- ➔ Verlust des Denkvermögens
- ➔ Verlust von Urteilsfähigkeit
- ➔ wirklichkeitsfremde Überzeugungen und Sinnestäuschungen
- ➔ aggressives Verhalten
- ➔ Leben in einer subjektiven Welt

Quelle: „Nicht durchgreifen, sondern deeskalisieren“ von Dr. Hildegard Entzian und Martin Hamburg, in FORUM SOZIALSTATION, Nr. 115/2002, Bonn

Aus der Zeit gefallen

Alte Menschen drücken in ihren wirren Sätzen und ihren unvernünftig erscheinenden Handlungen unbewältigte Erfahrungen aus. Sie zeigen uns damit ihre Verletzungen und Verletzbarkeiten. Sie zeigen uns, dass sie aus der Zeit gefallen sind und sich niemand mehr wirklich für sie und ihre existenziellen Fragen interessiert.

Über den Reichtum an Bildern staunen

Die Wirklichkeiten, die verwirrte alte Menschen in ihrem Reden und Handeln offenbaren, und die uns als Phantasien erscheinen, erinnern an Träume oder auch Alpträume, wie wir sie alle kennen. Träume, Alpträume und auch Phantasien sind Bilder aus dem Unbewussten. Sie verarbeiten die Tageserlebnisse oder weiter zurückreichende Erfahrungen, geben unseren Sehnsüch-

ten, Wünschen und Ängsten Gestalt und Gesicht, die wir bei klarem Bewusstsein niemals erkennen könnten. Wir staunen über den Reichtum der Bilder, über die Unbegrenztheit ihrer Verknüpfungen und Wandlungen.

Trifft das nicht auch für Äußerungen demenziell Erkrankter zu? Können wir nicht auch über die Bilder, Aussagen und Verhaltensweisen staunen, die sie zutage fördern? Könnte es sein, dass alte verwirrte Menschen im Gegensatz zu den Gesunden nur nicht mehr so schnell oder gar nicht mehr aus den Träumen und Phantasien heraus finden?

Verwirrtheit als Überlebenshilfe

Das Abdriften älterer Menschen in die Verwirrtheit kann man als Lebenshilfeversuch verstehen. Das Verkennen der Wirklichkeit – zum

Beispiel Tod des Partners, Einsamkeit – hilft, solche Kränkungen zu bewältigen. Die alten Menschen wechseln in einen anderen Seinszustand oder an einen anderen Ort und sind erleichtert. Sie ziehen sich in Kindertage zurück, um die verloren gegangene Geborgenheit wieder zu spüren. Sie verpflanzen sich in Phasen aktiven Lebens, um ihr Selbstwertgefühl wiederzugewinnen.



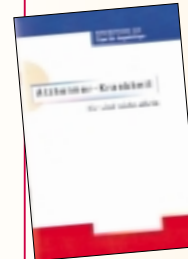
Vielfach jedoch gelingen diese Selbstheilungsversuche nicht. Sei es, weil wir, die Gesunden, diese Art der Lebenshilfe, nämlich das Abdriften in Verwirrtheit nicht akzeptieren und nicht angemessen darauf reagieren können. Sei es, dass die psychische Not des alten Menschen zu groß ist, um sie auf diese Weise wirklich und spürbar zu bewältigen.

Wir sollten daran arbeiten, dieses Verständnis von Demenz, das sich nicht allein auf physiologische, altersbedingte Veränderungsprozesse beschränkt, auf die Versorgung älterer Menschen anzuwenden und daraus auch Schlussfolgerungen für die professionelle Altenpflege zu ziehen. ■

Quelle: Aus einem Beitrag von Prof. Dr. Ursula Koch-Straube, Evangelische Fachhochschule Bochum
Redaktion: FORUM SOZIALSTATION

Unser Service für Sie

Alzheimer-Krankheit: Informationen für Angehörige gratis



Die Broschüre „Alzheimer-Krankheit – Sie sind nicht allein“ informiert und hilft bei den Problemen, die auf den Kranken und auf Sie zukommen können.

Erklärt werden medizinische und psychologische Aspekte der Krankheit und wie man sich in schwierigen Situationen verhalten kann. Praktische Tipps erfahrener Experten und Kontaktadressen der Alzheimer Gesellschaften regen zum situationsgerechten Handeln an.

- ➔ zu bestellen über **Telefon 030/2593795-0**
- ➔ oder Sie senden uns diesen **Abschnitt einfach zu. Wir bringen Ihnen die Broschüre dann ins Haus.**

Vorname _____

Nachname _____

Straße _____

PLZ _____

Ort _____

Telefon _____

Praxis-Tipp

„Verwirrt – was nun?“ ist der Titel einer kleinen Broschüre, die das Seniorenbüro im Landkreis Emmendingen herausgibt. Der Wegweiser, der unter der Federführung von Dr.



Gabriel Richter, Oberarzt am Zentrum für Psychiatrie, entstanden ist, greift die drängenden Fragen von Betroffenen und Angehörigen auf und informiert über Beratung und Hilfen im Landkreis. Die Broschüre „Verwirrt - was nun?“ ist erhältlich beim Seniorenbüro des Landkreises im Landratsamt Emmendingen, Telefon 07641/451412, und liegt in allen Rathäusern aus.

Pflegehilfsmittel

Zeitung auf dem Herd vergessen – Technik schützt und hilft

Bewegungsmelder, Herdsicherung, Rauchmelder, blendfreie Beleuchtung – das sind einige der technischen Hilfen, die Sicherheit geben, wenn Gedächtnis und Aufmerksamkeit nachlassen. Der richtige Einsatz technischer Hilfen unterstützt Menschen, die an leichter Demenz erkrankt sind, selbstständig zu wohnen, schützt sie vor Selbst- und Fremdgefährdung und entlastet nicht zuletzt betreuende Angehörige.

➔ Die kleine Broschüre informiert über technische Hilfen aller Art, kostet 4,50 EUR und kann bestellt werden:

Deutsche Alzheimer Gesellschaft, Friedrichstr. 236, 10969 Berlin, Telefon 030/25937950, Fax 030/259379529, deutsche.alzheimer.ges@t-online.de



4,50 EUR